

Kommunen des Spätmittelalters hervorgebracht hat (bes. von Brucker und Herlihy), sich jetzt immer spezielleren Themen, „Fall-Studien“ (case studies) zuwendet, was einerseits unsere Detailkenntnisse teilweise erheblich erweitert, wodurch andererseits jedoch eine umfassendere Fragestellung aus den Augen verloren wird, denn die Kompliziertheit des Details nimmt den Mut zur Synthese. Es ist zu hoffen, daß die vorliegende Studie Bowskys nur eine Vorstudie zu einer umfassenderen Geschichte Sienas ist. — Den zeitlichen Rahmen steckt der Vf. so ab, daß er die Zeit der oligarchischen Herrschaft der Neun seiner Darstellung zu Grunde legt. Behandelt werden Struktur und Arbeitsweise der *Biccherna*, die Einnahmen- und Ausgabenpolitik der Kommune (wobei des Baus des aufwendigen Kommunalpalastes in den neunziger Jahren des 13. Jh. besonders gedacht wird). Die Einkommen der Kommune setzten sich aus einer Vielfalt von direkten und indirekten Steuern zusammen: Zins für Sachen, Gerichtsgebühren, Strafen, Zölle u. a. Den direkten und indirekten Steuern sind ausführliche Kapitel gewidmet, so den *gabelle*, die hier erstmalig eine besondere Behandlung erfahren, den *prestanze* (Zwanganleihen), und den freiwilligen Anleihen. Nicht weiter auffällig ist die weit verbreitete Steuerhinterziehung durch Scheinübergabe des Besitzes an steuerfreie kirchliche Institutionen, eine Erscheinung, die ja allgemein verbreitet war. Der Vf. glaubt, daß die ständige Berufung des Stadtrégiments auf eine gerechte Verteilung der Steuerlast nicht reine Rhetorik war, und daß der *dazio* die herrschende Oligarchie stark belastete, diese also nicht wie anderswo (bes. in Florenz) ihren Besitz durch Verlagerung der Hauptbesteuerung von Grund und Liegenschaften auf andere Objekte zu schonen suchte. Freilich ist ein voller Beweis für diese These angesichts der Spärlichkeit des Materials nicht zu erbringen. Ein besonderes Kapitel ist dem Contado gewidmet. Entgegen der weit verbreiteten Auffassung (begründet vor allem von Caggese), die italienischen Städte des Spätmittelalters hätten ihren Contado finanziell ausgebeutet, versucht der Vf. in Anschluß an Fiumi zu zeigen, daß diese Meinung in Bezug auf Siena unhaltbar ist. Bei einer genauen Analyse aller vorhandenen Quellen ergibt es sich, daß etwa von den von Caggese angeführten hohen *gabelle* des Contado von 1291 nur etwa ein Viertel wirklich gezahlt wurden; zwischen Steuerforderung und Steuerzahlung hat es also bereits damals in Italien beträchtliche Unterschiede gegeben. Im Durchschnitt betrug das Steueraufkommen des Contado, soweit es sich um *gabelle* handelte, im hier behandelten Zeitraum zwischen 15 %—20 % (1291—1338) und 10 % (in der späteren Zeit) der gesamten *gabelle*. Gegenüber den ausführlichen und gut belegten Kapiteln über die Einnahmen ist das Kapitel über den Saldo („The Balance“) sehr knapp ausgefallen und zeichnet nur generelle Tendenzen auf. In einem abschließenden Kapitel vergleicht der Vf. die Entwicklung in Siena mit der anderer Städte, wobei sich freilich zeigt, daß die Forschung noch nicht einmal in Bezug auf Florenz zu sicheren Ergebnissen bezüglich der Entwicklung der städtischen Finanzen gekommen ist. So ist vor allem die Bedeutung der Zwanganleihen umstritten, denen ich freilich aus meiner Kenntnis des Florentiner Materials großes Gewicht vor allem bei der Finanzierung der zahlreichen Kriege der Kommune beilegen möchte. Zusammenfassend stellt der Vf. fest, daß zwar die Kommunen dieser Zeit nahezu die gleichen Arten von Steuern entwickelten, daß jedoch je nach Tradition, politischen und sozialen Faktoren, geographischen und wirtschaftlichen Bedingungen die eine Kommune das Hauptgewicht auf diese, die andere auf jene Steuer legte. Hier findet sich also eine lokale Vielfalt, die Generalisierungen erschwert, wenn nicht unmöglich macht. Umfangreiche Appendices erschließen regestenartig wichtiges Quellenmaterial, auf dem die Erp-